

# FUK-DIALOG

Informationen der Feuerwehr-Unfallkassen / März 2008



## Sind unsere Einsatzkräfte fit?

Körperliche Fitness ist für den Dienst in der Feuerwehr unerlässlich. Das gilt auch für die Freiwillige Feuerwehr, insbesondere weil die für einzelne Funktionen zur Verfügung stehende Personalstärke immer geringer wird. Dabei ist das Alter allein nicht das Risiko Nr. 1, sondern die körperliche Fitness der Einsatzkräfte. So auch das Ergebnis des FUK-Forum Sicherheit „Risiko Alter“ vom Dezember. Mit dieser Erkenntnis für ihre Einsatzkräfte steht die Feuerwehr nicht allein, auch

für die Bundeswehr wird Alarm geschlagen.

Während die Athleten der Sportfördergruppen der Bundeswehr im Spitzensport international einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg Deutschlands leisten, bemängelte der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe, dass der Fitnesszustand der Truppen mitunter besorgniserregend sei. Aktuelle Daten würden belegen, dass der Anteil Übergewichtiger in der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre

bei der Bundeswehr höher sei als bei zivilen Vergleichsgruppen. Zunehmende Leistungsdefizite sowie mit Fettleibigkeit assoziierte Krankheitsbilder werde die Bundeswehr vor große Herausforderungen stellen.

Der Wehrbeauftragte hat beim Thema „Sport in der Bundeswehr“ eklatante Defizite erkannt. Es werde zu selten und zu wenig strukturiert Sport getrieben. Dabei sei die Vorschriftenlage klar: Nach der ZDv 3/10 sind 15 bis 20 % der Dienstzeit dem Sport vorbehalten. Der Wehrbeauftragte fordert ein stärkeres präventives Engagement des Dienstherrn und verwies auf die vorhandenen sportmedizinischen Institute und die Sanitätsdienste der Bundeswehr.

### Spiegelbild der Gesellschaft

Nicht nur die Bundeswehr, auch die Feuerwehr ist mit rund 1,2 Mio. Angehörigen ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wenig Sport, viele Ruhe- bzw. Bereitschaftszeiten und die falsche Ernährung machen auch aus Gutwilligen „Schlaffis“. Reagiert hat u.a. die Berufsfeuerwehr Berlin mit einer Bestandsaufnahme zur Fitness der Feuerwehrleute in Zusammenarbeit mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft.

Fortsetzung auf Seite 5

## ANSICHT

Landesbrandmeister  
Detlef Radtke,  
Vorsitzender des  
Landesfeuerwehr-  
verbandes Schleswig-  
Holstein e.V.



## Gute Ratschläge...

erhält man von allen Seiten, wenn es um Gesundheit, Fitness und Ernährung geht. Kein Tag vergeht, an dem sich nicht ein Experte, Ministerien, Krankenkassen oder Wohlfahrtsverbände zu Worte melden; jeweils mit etwas anderer Zielsetzung. Beruhigend ist jedoch, dass sie sich alle um unsere Gesundheit sorgen. Da werden Koalitionen geschmiedet, die man sonst nicht kannte. Ich frage mich, ob man die Dimensionen des „Abdriftens“ von großen Teilen der Gesellschaft in der Vergangenheit unterschätzt hat. „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“ wurde der Lateiner Juvenal zwar nicht ganz richtig, aber dafür umso öfter übersetzt. Fast jede Schule, zumindest aber die Turnhalle zierte dieser Spruch im vorigen Jahrhundert. Dies ist Vergangenheit. Viel Fast Food und wenig Schulsport sind heute die Realität. Hier ist Umkehr von Nöten. Für die Feuerwehr gilt dies allemal. Körperliche Fitness ist eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen und sicheren Einsatzdienst. Bei aller Technik ist am Ende immer noch der Mensch gefragt. Er muss in Sondersituationen blitzschnell erkennen, beurteilen, handeln und reagieren. Dies setzt geistige und körperliche Fitness voraus. Um dies zu erreichen und zu erhalten, muss der innere „Schweinehund“ Woche für Woche überwunden werden.

### BMAS-Jahresbericht Unfallrisiken

Der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren zählt nach wie vor zu den gefahrvollsten Tätigkeiten in der Bundesrepublik.  
Seite 2

### Fit For Fire Umfrageergebnisse

Die HFUK hat eine Befragung der Teilnehmer zur Bewertungen der Trainingskurse durchgeführt und die Ergebnisse ausgewertet.  
Seite 4

### DFV-Kongress „Mut zur Zukunft“

200 Feuerwehrangehörige haben sich mit der zukunftsfähigen Feuerwehr beschäftigt, um ein neues Konzept zu entwickeln.  
Seite 7

## BMAS-Jahresbericht 2006

### Feuerwehrdienst weiter gefahrvoll

Der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren zählt nach wie vor zu den gefahrvollsten Tätigkeiten in der Bundesrepublik. Wie dem im Januar vorgelegten Bericht des Bundesministers für Arbeit und Soziales für das Jahr 2006 zu entnehmen ist, erreichen die bei den Feuerwehr-Unfallkassen gemeldeten Arbeitsunfälle Spitzenwerte. Mit umgerechnet weit über 80 Unfällen je 1.000 Vollarbeiter liegt das Unfallrisiko für Feuerwehrangehörige viermal höher als für die übrigen Beschäftigten des öffentlichen Dienstes.

Dies hat auch Auswirkungen auf die Verpflichtungen zur Rentengewährung. Während bei allen übrigen Unfallversicherungsträgern 2006 die Zahl der Versichertenrenten zurückging, blieb sie bei den Feuerwehr-Unfallkassen konstant. Demgegenüber ist die Zahl der Hinterbliebenenrenten weiter angestiegen. Dies ist auch nicht verwunderlich, da das Risiko, einen Arbeitsunfall mit Todesfolge zu erleiden, 2006 fünfmal höher war, als im sonstigen öffentlichen Dienst.

Die Vermutung, dass in Anbetracht der schweren Unfälle die Aufwendungen der Unfallversicherungsträger für Prävention und Unfallverhütung im Feuerwehrdienst zu gering waren, stimmt nicht. Gemessen an den Leistungsausgaben investieren die meisten Versicherungsträger mehr als zehn Prozent in die Prävention und die Minderung der arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren.

## Posttraumatische Belastungsstörungen

### Wer haftet für die Einsatzkräfte?

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat sich mit der Frage beschäftigt, ob der Gesundheitsschaden durch eine posttraumatische Belastungsstörung dem Schädiger zugerechnet werden kann, auch wenn die Geschädigten nicht unmittelbar am Unfall beteiligt waren. Zu entscheiden war ein Fall, bei dem zwei Polizeibeamte auf dem Heimweg von der Nachtschicht bei einem Unfall einen Rettungsversuch unternahmen. Dieser wurde abgebrochen, als die beiden Fahrzeuge in Flammen aufgingen, wobei sämtliche Insassen verbrannten. Nach Darstellung des klagenden Landes (Dienstherr) haben die Polizeibeamten Gesundheitsschäden infolge einer posttraumatischen Belastungsstörung erlitten und waren längere Zeit dienstunfähig.

In seinem Urteil vom 22. Mai hat der BGH ausgeführt, dass eine Haftung des Schädigers nicht in Betracht komme, wenn die psychische Gesundheitsbeeinträchtigung auf das unmittelbare Miterleben eines Unfalls zurückgeführt werden kann. Die anwesenden Polizeibeamten seien wie zufällige Zeugen des



Feuerwehren sind ständig Extremsituationen ausgesetzt.

Verkehrsunfalls zu behandeln. Für Feuerwehrangehörige, die dahingegen zu Notfällen gerufen werden, stellt sich die Frage, ob die Allgemeinheit für derartige Gesundheitsschädigungen infolge des Feuerwehrdienstes einzustehen hat oder ob Regress bei dem Brandstifter oder Unfallverursacher genommen werden kann.

In der Urteilsbegründung heißt es hierzu, dass der Gesundheitsschaden des Geschädigten (Feuerwehrangehörige), der durch das erhöhte Risiko infolge der

Herausforderung zu einer Rettungshandlung (Brandbekämpfung, Hilfeleistung bei Verkehrsunfall) entstanden ist, schadenersatzpflichtig ist. Das Handeln des Geschädigten muss mindestens eine billigenwertes Motivation haben; der Schaden muss sich infolge der „gesteigerten Gefahrenlage“ verwirklicht haben.

## Abgewiesen Verfassungsbeschwerde

Das Bundesverfassungsgericht hat im August 2007 eine gegen die Zwangsmitgliedschaft in der gesetzlichen Unfallversicherung erhobene Verfassungsbeschwerde nicht zur Entscheidung angenommen. Der Beschwerdeführer hatte u.a. darauf verwiesen, dass es möglicherweise kostengünstigere Alternativen gäbe. Angesichts der vom BVG anerkannten gesetzgeberischen Gestaltungsfreiheit genüge dieses Argument nicht.

## Telegramm

+++ Notruftag 11.2.: einheitliche Notrufnummer in Europa! EU-Bürger sollen besser über die europäische Notrufnummer 112 informiert werden +++ 19.2.: Delegation der DJF stellt Integrationskampagne im Europäischen Parlament vor +++ Neue Broschüre für Sachsen-Anhalt über die Arbeit in Kinderfeuerwehren in Arbeit – [www.fuk-mitte.de/Sachsen-Anhalt](http://www.fuk-mitte.de/Sachsen-Anhalt) +++ Das Schädel-Hirn-Trauma mit und ohne Verletzungen anderer Organe ist in Deutschland die häufigste Todesursache bis zu einem Alter von 45 Jahren. Fahrradfahrer sollten über einen Schutzhelm nachdenken; beim Rennsport besteht Helmpflicht +++

## Prävention

# Fitnessstest FUK Mitte erfolgreich gestartet

Die sportwissenschaftliche Beratung für die aktiven Angehörigen von Freiwilligen Feuerwehren in Thüringen, kurz der Fitnessstest 2007/2008 der FUK Mitte, ist erfolgreich gestartet. Fast 200 Interessierte nahmen bisher an der umfangreichen Leistungsdiagnostik ihres Herz-Kreislauf-Systems teil. Die Tests fanden in den Feuerwehrtechnischen Zentren des Landes, aber auch in kleineren Feuerwehrgerätehäusern statt. Die ungezwungene Atmosphäre bot die Gelegenheit, sich einmal gründlich auf die eigene Fitness testen zu lassen. Jeder Teilneh-

mer erhielt vor Ort durch die betreuenden Sportwissenschaftler eine individuelle Trainingsberatung zur Verbesserung der eigenen körperlichen Fitness. Es wurden Empfehlungen zum Training mit einem Fahrradergometer, einem Tourenrad oder zum Laufen gegeben. Jetzt liegt es an jedem selbst, etwas für seine Fitness zu tun.

Im Juni bzw. Juli wird die Leistungsdiagnostik wiederholt, um die bis dahin erzielten Trainingserfolge bewerten zu können. Eine Neuauflage des FUK Mitte „Fitnessstest 2008/2009“ ist bereits geplant.



## Themenheft Fitnesstraining

# Motiviert trainieren

Mit dem „Leitfaden Feuerwehrsport“ gibt die HFUK Nord ein kompaktes, aktuell überarbeitetes Themenheft heraus, mit dem sich Sportdienste in der Feuerwehr optimal planen, vorbereiten und durchführen lassen. Inhaltlich befasst sich der „Leitfaden Feuerwehrsport“ mit vielen Dingen, die bei der Planung von Trainingseinheiten zur Förderung der Feuerwehr-Fitness hilfreich sein können: angefangen bei Tipps zur Motivation zum Sporttreiben, Hilfsmitteln zur Sportplanung, Hinweisen zu Ausrüstung und Geräten, Infor-

mationen zum Unfallversicherungsschutz beim Sport bis hin zu umfangreichen Trainingsplänen und Übungsanleitungen aus verschiedenen Fitness-Bereichen. Ein weiterer Abschnitt befasst sich mit dem Thema „Ernährung“ und enthält viele nützliche Hinweise zum gesunden Essen und Trinken. Den „Leitfaden Feuerwehrsport“, der von der HFUK Nord mit der fachlichen Unterstützung von Sport- und Ernährungswissenschaftlern erarbeitet wurde, können Sie über die HFUK Nord beziehen.

## UMSICHT



## Begehrte Trainerseminare fortgeführt

Wegen des großen Erfolgs der Trainingsprogramme „Fit For Fire“ bietet die HFUK Nord auch in diesem Jahr Fortbildungen zum Thema „Sport und Gesundheit“ an. Geplant sind zwei 3-Tages-Seminare an den Landessportschulen Güstrow und Trappenkamp im Frühjahr 2008. Die beiden Seminare werden unter-

schiedliche Themen zum Schwerpunkt haben: Bei der einen Veranstaltung geht es um Sport- und Spielinhalte, die speziell auf die Jugendfeuerwehr zugeschnitten sind. Bei der zweiten Schulung wird der Feuerwehr-Fitness-Sport mit der Einsatzabteilung im Vordergrund stehen. Die Schulungen richten sich vorrangig an enga-

gierte und Kamerad(inn)en und Jugendfeuerwehrwarte, die eine Trainingsgruppe der Einsatzabteilung ihrer Wehr oder der Jugendfeuerwehr sportlich anleiten. Für die Teilnahme an den Seminaren sind Vorkenntnisse als Sport-Übungsleiter nicht erforderlich, jedoch von Vorteil. Weitere Informationen: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)

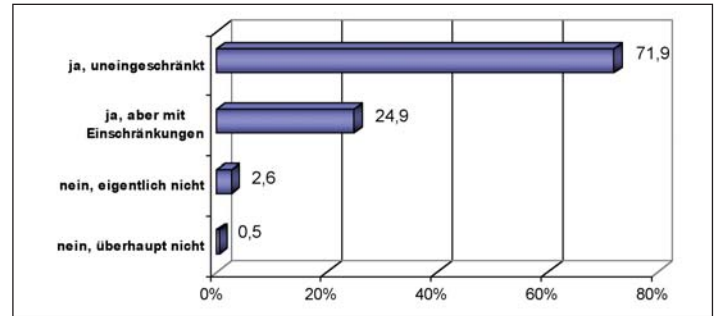
**Befragung und Auswertung**

# „Fit For Fire“-Gesundheitsprojekt erfolgreich

Seit dem Jahr 2003 beteiligten sich nahezu 180 Freiwillige Feuerwehren aus Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein an dem Gesundheits- und Fitnessprojekt „Fit For Fire“ der HFUK Nord zur Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit für Feuerwehr-Einsatzkräfte. Insgesamt wurden bis Anfang 2008 an etwa 130 Standorten 149 Trainingskurse angeboten, nahezu 3.100 Feuerwehrangehörige konnten als

Teilnehmer gezählt werden.

Um die Qualität des Gesundheitsprojektes kontinuierlich zu überwachen, führte die HFUK eine Befragung der Teilnehmer zu ihren persönlichen Einschätzungen und Bewertungen der Trainingskurse durch. Herausgefunden werden sollte z.B., wie die Feuerwehrangehörigen das Trainingsprogramm bewerten und die Teilnahme am Fitnesstraining zu persönlichen Gesund-



Bewertung der Teilnehmer des „Fit For Fire“-Programms:  
War das Training für Sie alles in allem ein Erfolg?

heitserfolgen geführt hat. Zudem sollte ermittelt werden, in welchem Maße „Fit For Fire“ zur allgemeinen Sportmotivation beitragen konnte. Insgesamt 811 Projektteilnehmer füllten die Fragebögen aus, womit eine große, repräsentative Stichprobe erreicht werden konnte.

Ergebnisse: Das Projekt wurde allgemein sehr gut bewertet – 97 % der Teilnehmer sahen die Projektteilnahme insgesamt als Erfolg an. Bei den persönlichen Erfolgen wurden in erster Linie eine Verbesserung der Ausdauer (69%) und eine Zunahme der Beweglichkeit (61%) angegeben. 45% stellten einen verbesserten Umgang mit alltäglichen Belastungen fest. 74% registrierten eine Verbesserung des Gesundheitszustandes durch das Fitnesstraining und 21% gaben an, dass es Ihnen nach Absolvierung des „Fit For Fire“-Kurses gesundheitlich „viel besser“ geht als vorher. Mehr als die Hälfte (51%) der Projektteilnehmer war vor Aufnahme des Trainingsprogramms nicht sportlich aktiv, das heißt, dass ein großer Teil der Kern-Zielgruppe von „Fit For Fire“, nämlich die sportlich inaktiven Feuerwehrangehörigen erreicht werden konnten. Durch das Projekt zu mehr Sport motiviert fühlten sich 87 % aller Teilnehmer, lediglich 7 % brachen das Trainingsprogramm vorzeitig

ab, 64 % gaben an, das Training fortführen zu wollen oder generell mehr Sport zu machen (44%). 65 % werden zukünftige sich im Alltag bietende Möglichkeiten sich zu bewegen (z.B. Treppensteigen, Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen) häufiger nutzen, ein Viertel der Befragten plant generell zukünftig gesünder zu leben.

72 % sagten aus, dass die Trainingseinheiten immer Spaß gemacht haben, ganze 99,6% würden das Trainingsprogramm weiterempfehlen.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie immens wichtig eine Aktion wie „Fit For Fire“ geworden ist, um Anreize zu setzen und Anschubhilfe zu leisten, mehr auf die eigene körperliche Fitness und Gesundheit zu achten. Mittlerweile konnte das Thema „Belastung und Leistungsfähigkeit im Feuerwehrdienst“ mehr und mehr in den Köpfen und im Bewusstsein der Feuerwehrangehörigen verankert werden – auf jeden Fall ein Zugewinn für die Sicherheit.

„Fit For Fire“ wurde vor etwa vier Jahren von der HFUK Nord als Projekt zur gesundheitlichen Prävention ins Leben gerufen. Mittlerweile ist es auch bei den Gesetzlichen Krankenkassen als Maßnahme der Gesundheitsförderung anerkannt.

## Nahsicht



Jan Maybaum,  
Brandmeister FF Hamburg Bramfeld

### Ein Couchpotatoe beim Feuerwehrsport

Durchhalten und Zähne zusammenbeißen...Ich spüre jeden Muskel in meinem Körper. Das Aufwärmtraining habe ich gut überstanden: Dauerlauf mit Sprinteinlagen. Jetzt beim Powertraining rächt sich meine bisherige sportliche Enthaltensamkeit. Es ist Sonntagnachmittag im Januar; normalerweise eine Zeit, zu der ich auf dem Sofa sitze oder im Sommer den Grill anheize. Doch heute ist alles anders: Ich bin mit meinen Kameraden der FF. Bramfeld zum Sport in die Anne-Frank-Schule im Hohnerkamp gefahren. „Fit for Fire“ heißt das Motto. Rund 15 Feuerwehrmänner hier seit zwei Jahren regelmäßig Sport. Unser Trainer ist erbarungslos und sieht alles. Dann

ist die erste Stunde um; in der zweiten geht's um Teamgeist – wir machen Ballspiele. Nach zwei Stunden Sport möchte ich an den Muskelkater von morgen noch nicht denken. Erst einmal fühle ich mich wirklich gut und bin glücklich, den inneren Schweinehund überwunden zu haben. Es hat großen Spaß gemacht. Ich habe erkannt, dass meine derzeitige körperliche Fitness feuerwehrtechnisch nur noch für Unfugmeldungen oder dass Abstreuen von Ölsuren taugt. Nun aber nach Hause zur Käsesahnetorte. Diesen Sonntag habe ich sie mir redlich verdient. So wie garantiert zukünftig jeden Sonntag.

**Fortsetzung:**

# Sind unsere Einsatzkräfte fit?

Trotz der zwei Stunden Dienstsport pro Woche und zusätzlicher Gymnastik seien 30 % der Feuerwehrbeamten nicht mehr „voll feuerwehrtauglich“, bevor sie mit 60 in Rente gingen. Dieses Ergebnis ist insofern von Interesse, weil viele Flächenländer die Altersgrenzen für Angehörige der FF bis zum 67. Lebensjahr freigeben bzw. es beabsichtigen. Beim Forum Sicherheit der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen bemängelte Oberbranddirektor Klaus Maurer, Feuerwehr Hamburg, dass sich das Auswahlverfahren für geeignete Berufsfeuerwehrleute von Jahr zu Jahr schwieriger gestalte. Für rund 60 Stellen müssten weit über 1.500 Bewerber/innen getestet werden.

**Fitness und Schnelligkeit dienen dem Einsatzerfolg**

Ziel aller Bemühungen der öffentlichen Feuerwehren ist die schnelle, zielgerichtete Hilfe, um Menschenleben zu retten oder Sachwerte zu schützen. In verschiedenen Bundesländern werden der Feuerwehr bzw. den Rettungsdiensten so genannte Hilfsfristen in Minuten nach der Alarmierung vorgegeben. Dies setzt ein funktionierendes System „Mensch-Maschine“ voraus. Fitness und Schnelligkeit müssten dem „Unternehmensziel Brandschutz/Feuerwehr“ entsprechend auch zielgerichtet

eingesetzt werden. Nur so kann der öffentliche Auftrag zur Gefahrenabwehr erreicht werden.

**Anstieg von Bagatell-Unfällen normal**

Feuerwehrleute, die lange keinen Sport mehr getrieben haben, sind „eingerostet“. Trotz einer sanften Eingewöhnungsphase mit Aufwärmübungen und „Stretching“ kommt es daher beim Dienstsport unter fachlicher Anleitung zu einer vermehrten Zahl von Unfällen. Überwiegend sind es jedoch Bagatell-Verletzungen, so die HFUK Nord. Wenn landesweit bei den Feuerwehren mehr Sport getrieben wird, erhöhen sich auch die Expositionszeiten beim Dienstsport. Dies hat mit Gefährdungen nichts zu tun. Im Gegenteil: Betrachtet man die angezeigten Unfälle beim Dienstsport über mehrere Jahre hinweg, zeigt sich erst eine ansteigendes, dann aber eine stetig abflachende Kurve in den Unfallzahlen.

**UV-Schutz beim Dienstsport gegeben**

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz ist beim angeordneten Dienstsport in der Feuerwehr immer gegeben, weil er im Interesse des Unternehmers erfolgt. Die einschlägigen Brandschutzgesetze und die Unfallverhütungsvorschriften setzen einen körperlich und fachlich für den

Feuerwehrdienst geeigneten Menschen voraus. Ohne körperliche Fitness kann (und darf) die versicherte Tätigkeit „Brandbekämpfung, Menschenrettung, Technische Hilfeleistung“ usw. nicht ausgeübt werden. Somit

muss es auch im Interesse der Städte und Gemeinden als versicherungsrechtliche Unternehmer liegen, dass ihre Einsatzkräfte körperliche Fitness erlangen, haben und sie erhalten.

## Mangelnde körperliche Fitness Todesfälle von Feuerwehrleuten durch Herzkrankheiten

Herzkrankheiten verursachen 45 % der Todesfälle, die bei US-amerikanischen Feuerwehrleuten im Dienst vorkommen. Dies geht aus einem Aufsatz von Kales/Soteriades im „New England Journal of Medicine“ vom März 2007 hervor. Das Risiko an einer koronaren Herzkrankheit zu sterben, sei bei Notfalleinsätzen deutlich höher als beim regulären Dienstbetrieb. Die Ergebnisse der Studie zeigen folgende Schwerpunkte der Todesfälle auf:

Brandbekämpfung	32,0 %
Anfahrt zum Einsatzort	13,4 %
Einrücken zur Wache	17,4 %
Dienstsport	12,5 %
Notfälle ohne Feuer	9,4 %
Dienstbetrieb regulär	15,4 %

Nach den Einschätzungen der Mediziner stellt die aktive Brandbekämpfung das höchste Risiko dar und war schätzungsweise 10 bis 100 Mal so hoch wie beim regulären Dienstbetrieb. Damit wird der Vermutung entgegengetreten, dass Verbrennungen oder Rauchgasvergiftungen zu den häufigsten Todesursachen zählen.

Als eine wesentliche Ursache für dieses Ergebnis bezeichnen die Mediziner mangelnde körper-

liche Fitness. „Das Risiko, dass es zu Zwischenfällen aufgrund koronarer Herzkrankheiten bei der aktiven Brandbekämpfung kommt, ist wohl deshalb erhöht, weil es vielen Feuerwehrleuten an der nötigen Fitness mangelt, sie tiefer liegende kardiovaskuläre Risikofaktoren oder bereits eine diagnostizierte oder nicht diagnostizierte Herzkrankheit haben. Selbst neu eingestellte Feuerwehrleute sind manchmal übergewichtig oder körperlich nicht fit. Solche Probleme verschlimmern sich noch während der Laufbahn, da mehr als 70 % aller Feuerwehren keine oder nur kaum Programme anbieten, welche die körperliche Fitness oder die Gesundheit fördern.“

Bei den meisten Feuerwehren sei es keine Vorschrift, dass die Feuerwehrleute regelmäßig trainieren oder sich regelmäßig medizinischen Tests unterziehen. Auch gäbe es keine Vorschrift, dass sich Feuerwehrangehörige nach schweren Erkrankungen einer medizinischen Untersuchung unterziehen müssten, wenn sie ihren Dienst wieder ausüben wollen.



## AUSSICHT



Prof. Dr. Christiane Diemel, Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

## Engagement in Zukunft

Die Existenz der Feuerwehr beweist, dass Bürger auch hochkomplizierte, risikoreiche und anforderungsreiche Aufgaben besser wahrnehmen können als der Staat. Dass die Nachwuchsgewinnung immer schwieriger wird, ist weniger Folge des demografischen Wandels, sondern mehr der sozialen Veränderungen. Die freiwillige Feuerwehr ist in traditionellen Milieus verwurzelt, baut auf stabile berufliche und wirtschaftliche Situationen und Ortsfestigkeit. Sie bietet starke, attraktive Männerrollen – aber es gibt immer weniger Frauen, die bereit sind, den notwendigen zweiten Part zu übernehmen! Das bedeutet aber nicht das Ende der Freiwilligen Feuerwehr. Denn wirklich Existenzielles zu erleben, dramatische Ereignisse zu meistern, unmittelbar Sinnvolles zu tun und dafür respektiert zu werden, ist auch heute noch ein höchst attraktives Angebot der Feuerwehr für junge Menschen: mehr Respekt genießen als ein Arzt oder Richter und dafür nicht einmal studieren müssen. Dafür braucht es aber eine „modernisierte Traditionalität“: temporäre Mitwirkung statt fester Dienstpläne, Qualifizierungsangebote statt Dienstgrade, Öffnung der Wehren für Frauen und Ältere und vieles mehr.

## DFV-Leitbildentwurf

# Zehn Thesen für eine sichere Zukunft

**Zukunftsfähigkeit erfordert heutzutage eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung seiner strategischen Ausrichtung. Das Präsidium des DFV hat ein Leitbild formuliert, um das System der flächendeckenden Gefahrenabwehr leistungsfähig zu erhalten. Die Thesen werden zur innerverbandlichen Diskussion gestellt.**

1. Der DFV arbeitet für zukunftsfähige Rahmenbedingungen, um ein verlässliches System schneller und kompetenter Hilfe in Deutschland zu sichern
2. Der DFV nimmt dazu als Spitzenverband die Interessenvertretung auf nationaler, internationaler Ebene und in der EU wahr
3. Der DFV bildet als nationaler Dachverband das Netzwerk, in dem er die Kompetenzen seiner Mitglieder bündelt und kommuniziert
4. Der DFV setzt sich für wirkungsvollen Gesundheitsschutz und

soziale Sicherheit der Feuerwehrangehörigen ein

Das heißt: Männer und Frauen, die in der Hilfe für andere Menschen ihre eigene körperliche und seelische Unversehrtheit riskieren, haben Anspruch auf optimale Prävention und eine besondere Absicherung im Schadensfall. Der DFV setzt sich dafür ein, dass bestehende präventive, medizinische und soziale Angebote für Feuerwehrangehörige erhalten werden und dass für neu erkannte Risiken zeitnah wirksame Lösungen gefunden werden.

5. Der DFV will den Dienst in der Feuerwehr breit in der Gesellschaft verankern und alle dafür begeistern.

6. Der DFV erkennt Leistungen an und fördert ein motivierendes Klima für das bürgerschaftliche Engagement

Das heißt: Der DFV zeichnet besonderes Engagement für die Arbeit der Feuerwehren aus und unterstützt alle Maßnahmen,



die das Ehrenamt fördern.

7. Der DFV bekennt sich zu einem Innovationsprozess in Technik und Forschung

Das heißt: Im Maße der technologischen Weiterentwicklung müssen auch die Feuerwehren ihre Technik und Taktik immer wieder hinterfragen und erneuern.

8. Der DFV gibt Impulse für eine zeitgemäße Aus-, Fort- und Weiterbildung

9. Der DFV agiert als verlässlicher, vertrauenswürdiger Partner und zuverlässiger Dienstleister

10. Der DFV versteht sich als Gemeinschaft aller Menschen in den Berufs-, Werk-, Jugend- und Freiwilligen Feuerwehren

Die Thesen mit vollständigen Erläuterungen finden Sie im Internet unter [www.dfv.org/zukunftforum](http://www.dfv.org/zukunftforum).

## Feuerwehr-Unfallkasse Mitte

# Gelungenes Informationsseminar



In Fortführung der Tradition der FUK Thüringen, eine komplexe und praxisnahe Schulung für Führungskräfte der Feuerwehren auf Landkreis- und Stadt-

ebene anzubieten, hat die FUK Mitte das 12. Informationsseminar in Eisenach durchgeführt. Die Veranstaltung richtet sich an die Kreisbrandmeister für Sicherheit und Stadtsicherheitsbeauftragte als Multiplikatoren für die Ortsteilfeuerwehr.

Das Seminar bot durch die breite Themenauswahl weitere Impulse für die Präventionsarbeit in den Feuerwehren und gab Anregungen für den sicheren Feuerwehrdienst. The-

men waren die Schutzkleidung für die Feuerwehr und die Gefährdungsbeurteilungen zur Auswahl der PSA sowie allgemeine Informationen zur FUK Mitte. In der praktischen Demonstration ging es um die aktive und passive Sicherheit bei der Benutzung von PSA mithilfe einer der Motorsäge – beispielsweise der Schnitt mit laufender Kette in eine Schnittschutzbekleidung.

## DFV-Kongress „Mut zur Zukunft“

# Feuerwehren blicken nach vorn



Quelle: „Foto: Rico Thumser/DFV“

**Der flächendeckende Brandschutz ist in Europa einzigartig. Er muss sich allerdings den Herausforderungen der Zukunft und des demographischen Wandels stellen, um weiterhin in bewährter Manier funktionieren zu können. Um ein tragfähiges und nachhaltiges Zukunftskonzept zu entwickeln, hat der DFV einen breit angelegten Diskussionsprozess initiiert, dessen Ergebnisse und Anregungen in die 55. Delegiertenversammlung am 17. Mai in Fulda einfließen. Zentraler Baustein dieses Prozesses ist das so genannte Zukunftsforum des DFV.**

Unter dem Motto „Mut zur Zukunft“ haben sich mehr als 200 Feuerwehrangehörige von der Jugendwartin über den Kreisausbilder bis hin zum Landesverbandsvorsitzenden zwei Tage lang in Berlin mit der zukunftsfähigen Feuerwehr beschäftigt. Zielsetzung des Kongresses war es, die Aufgaben des Deutschen Feuerwehrverbandes zu schärfen und zukunftsweisende Empfehlungen herausarbeiten, die dann auch in die Praxis umgesetzt werden.

Im Mittelpunkt standen daher die fundamentalen Fragestellungen:

Wie können wir Menschen künftig für die Feuerwehren gewinnen und halten?

Mit welchen Strukturen und mit welcher Technik lösen wir die Fragen der Zukunft?

Welche Ziele muss der DFV verfolgen, und welche Wege führen dorthin?

Staatssekretärin Professor Dr. Christiane Dienel bescheinigte der Feuerwehr „eine hohe Haltekraft vor allem im ländlichen Raum. Die Modernisierung des freiwilligen Engagements muss die Antwort auf die Suche nach zeitgemäßer Traditionalität sein“, erklärte die Staatssekretärin des Sozialministeriums Sachsen-Anhalt. Insgesamt beeinflusste der soziale Wandel die Zukunft des Ehrenamtes stärker als der demographische Wandel.

Prof. Dr. Wolf R. Dombrowsky äußerte sich zum Bestandserhalt sozialer Organisationen: „Nichts ist ewig. Menschen wollen jedoch einmal erfolgreiche Lösungen auf Dauer behalten und verwenden irgendwann so viel Kraft auf dieses Ziel, dass sie Einflüsse von außen nicht mehr bemerken.“ Auf der Funktionsebene sei die Feuerwehr mit einem Weltunternehmen zu vergleichen, auf der Organisationsebene allerdings ein zur Bewe-

gungslosigkeit gezwungener Riese, so der Leiter der Katastrophenschutzforschungsstelle der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Zum Engagement Jugendlicher in der Feuerwehr erklärte Prof. Dr. Richard Münchmeier von der Freien Universität Berlin (Bereich Erziehungswissenschaften und Psychologie): „Egoismus und Altruismus sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich. Moderne Jugendverbandsarbeit muss auch diesen scheinbaren Widerspruch bei ihrem Angebot berücksichtigen und wird dann weiter Jugendliche gewinnen.“

Die endgültigen Ergebnisse des Kongresses lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor, wir berichten in der nächsten Ausgabe. Weiter Informationen finden Sie unter: [www.dfv.org](http://www.dfv.org)

## Europäische Union

# Deutscher Feuerwehrverband jetzt in Brüssel präsent



Quelle: DFV

Als stärkste Feuerwehrorganisation Europas ist der DFV als erster Verband in Brüssel vor Ort. Auf Initiative von DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann und mit Unterstützung der hessischen Minister Volker Bouffier (Innen) und Volker Hoff (Bundes- und Europaangelegenheiten) hat der DFV in der Vertretung des Landes Hessen bei der Europäischen Union ein Büro eingerichtet. Aufgaben des derzeit anlassbezogen besetzten Büros sind die Bildung von Netzwerken, Informationsgewinnung und

Beratung sowie die Vermittlung der Besonderheiten des flächendeckenden Brandschutzes in Deutschland. „Europa bietet so viele Chancen, unsere Arbeit im Sinne aller Menschen in der Union zu verbessern. Natürlich hoffen wir auch, das deutsche Feuerwehrsystem, das überwiegend von ehrenamtlichem Engagement getragen wird, ein Stück weiter in Europa verankern zu können“, so Hans-Peter Kröger, Präsident des DFV.

# Tag des SoFA's in Schwerin

Am 17. Januar wurde durch das 3. Ausbildungsjahr der Sozialversicherungsfachangestellten (SoFA) nach intensiver Vorbereitung der „TAG DES SOFA'S“ in der Berufsschule in Schwerin veranstaltet. In vier verschiedenen Gruppen wurde den Gästen die Versicherungszweige „Gesetzliche Unfallversicherung“, „Krankenversicherung“, „Deutsche Rentenversicherung“ und „Arbeitslosenversicherung“ vorgestellt.

Marie Dechow, Auszubildende der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkassen Nord, hat in der Gruppe „Gesetzliche Unfallversicherung“ gemeinsam mit ihren Mitschülern die Themen „Der Arbeitsunfall“ und „Der Wegeunfall“ mit Hilfe verschiedener Medien vorgestellt und dabei die umfassenden Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung in den Vordergrund ihrer Ausführungen gestellt.



Der Tag des SoFA's galt für die Auszubildenden als Abschlussveranstaltung in der Berufsschule und wurde von anderen Ausbil-

dungsklassen und Vertretern der Ausbildungsbetriebe als Informationsveranstaltung genutzt. Der Vortrag von Marie Dechow

wurde mit einer sehr guten Note honoriert; das spiegelt auch ihre gesamten Leistungen in der Berufsschule wider.

## Gesichter



Nach über 16 Jahren Vorstandsarbeit in der Feuerwehr-Unfallkasse hieß es für den Ehrenvorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes Mecklenburg-Vorpommern, Rolf Schomann, „abspannen“. Seit Errichtung der FUK in Schwerin war Rolf Schomann stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes. Als 1. Feuerwehrmann des Landes vertrat er die Interessen seiner Kameraden in dem Selbstverwaltungsorgan mit Engagement und Erfolg. Er begleitete die Fusion mit der FUK Schleswig-Holstein zur FUK Nord im Jahre 1997. Keine zehn Jahre später, nämlich 2006, entstand die HFUK Nord, jetzt mit Hamburg als Drei-Länder-Körperschaft.

## Unfall mit Todesopfer in Göttingen

# Abschlussbericht liegt vor

Am 27. Juli 2006 kam beim Kellerbrand des Gebäudes Oeonomicum der Universität Göttingen ein Feuerwehrmann ums Leben (wir berichteten). Die Unfallversicherungsträger, die Staatsanwaltschaft und eine Untersuchungskommission des Innenministeriums haben die näheren Umstände des Todesfalles untersucht und jetzt den Abschlussbericht veröffentlicht. Er kommt zu

einem überraschenden Ergebnis: Die direkte Einatemlufttemperatur in der Innenmaske des Atemschutzgerätes betrug bis zu 109°C, wodurch ein kleines Bauteil im Inneren des Lungenautomaten thermisch beschädigt wurde und zu einem Versagen der Atemschutzmaske führte. Derartig hohe Temperaturen der Einatemluft waren bisher nicht für möglich gehalten worden. Offensicht-

lich heizt sich der Atemluftvorrat im Atemschutzgerät so weit auf, dass die Kühleffekte im Druckminderer und im Lungenautomaten nicht ausreichen, um die Luft herunterzukühlen. Konsequenterweise muss jetzt die Prüfung von Atemschutzgeräten überdacht werden. Den Abschlussbericht der Unfallkommission finden Sie unter: [www.feuerweherschulen.niedersachsen.de](http://www.feuerweherschulen.niedersachsen.de)

### Impressum

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands FUK Brandenburg, Hanseatische FUK Nord, FUK Mitte

**V.i.S.d.P.:** Lutz Kettenbeil, Hanseatische FUK Nord, Hopfenstraße 2d, 24097 Kiel

**Redaktion:** Hilke Ohrt, Redaktionsbüro wortgut, Ottendorfer Weg 4, 24119 Kronshagen

**Satz:** Carola Döring, Gestaltung aus Flensburg, Friedastraße 9, 24937 Flensburg

**Druck:** Pirwitz Druck & Design, Eckernförder Straße 259, 24119 Kronshagen

**Fotos:** Feuerwehr-Unfallkassen, DFV, LFV-SH, FF Hamburg Bramfeld, Frank Rätzer, Ramona Winterfeldt, Rico Thumser, Christian Heinz

**Erscheinungsweise:** alle 3 Monate

**Rechtliche Hinweise:** Texte, Fotos und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verbreitung sind nur nach Rücksprache und bei Nennung der Quelle gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Illustrationen und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. © 2008 by FUK-Dialog. Alle Rechte vorbehalten.

## INFORMATIONEN

Sie möchten schneller wissen, was bei der FUK los ist? Unsere kostenlosen E-Mail-Newsletter informieren Sie regelmäßig. Einfach abonnieren unter: [www.fuk-dialog.de](http://www.fuk-dialog.de)

**Ihr Draht zur Redaktion:**  
0431/6031747 oder  
[redaktion@fuk-dialog.de](mailto:redaktion@fuk-dialog.de)